Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 62 (1982)
Heft: 1

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Speiser, Ambros P.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die erste Seite

PFARRHERREN ALS ENERGIEEXPERTEN

Mit einem als «Atom-Denkwort» deklarierten Traktat, das die Unterschriften von mehr als 200 Pfarrern trägt, wendet sich die Kirchliche Arbeitsgruppe für Atomfragen (KAGAF) an die Öffentlichkeit. Christen werden aufgerufen, «mit ökologischer Weisheit und einem Erfindungsgeist zu leben, der von Gottes Ja zur Schöpfung und Jesu Liebe zu den Menschen inspiriert ist». Ein Ingenieur, der mitverantwortlich für die Energieversorgung unseres Landes ist und der gleichzeitig auf dem Boden des Christentums steht, wird eine solche Aufforderung für sich und seine Kollegen gerne akzeptieren. Er wird vielleicht sogar bestätigen, dass er von jeher versucht habe, danach zu leben und zu handeln. Wenn aber die Verfasser den Ausbau der Atomenergie mit einer Fortsetzung der Kreuzigung Christi gleichsetzen, und wenn sie zu wissen behaupten, dass Gott durch seinen Heiligen Geist gegen diese lebensfeindliche Unvernunft zur Umkehr ruft, so kann die Reaktion nur ein *zorniger Protest* sein. Was gibt den Pfarrherren das Recht zu behaupten, Jesu Liebe nehme die Atomenergie aus? Wann beabsichtigen sie, den nächsten Gegenstand auf den Index der verbotenen Techniken zu setzen? Dürfen die ETH-Professoren die Mikroelektronik, die Neutronenstreuung, die Laserphysik, die Molekularbiologie noch unterrichten, ohne sich und ihre Studenten zu Sündern werden zu lassen? Diese Erklärung ist ein *Rückfall in die Zeit, da der Klerus den Anspruch erhob, für sämtliche Lebensbereiche die allein gültige Wahrheit festzulegen.*

Wenn die Pfarrer sich als Energieexperten profilieren und ihre persönliche Meinung äussern wollen, so haben sie in unserem Land – glücklicherweise! – das uneingeschränkte Recht dazu. Nicht überall auf der Welt sind diese Freiheiten gewährleistet! Hingegen muss ein Christ Protest erheben, wenn kirchliche Kreise behaupten, gültige Antworten auf wissenschaftliche, technische und volkswirtschaftliche Fragen gefunden zu haben. Ein christlich engagierter Nuklearingenieur könnte den Verfassern zurufen: «Eure Behauptung, zu wissen, dass Christus die Atomenergie ablehnen würde, wenn er gefragt werden könnte, ist eine Anmassung. Wenn ich als Ingenieur fachlichen Rat brauche, so hole ich ihn bei Wissenschaftern, nicht bei Euch. Von Euch wegen meiner beruflichen Arbeit als Sünder bezeichnet zu werden, weise ich entrüstet zurück: Ihr habt kein Recht, Euch zwischen Christus und mich zu stellen!» Ich könnte ihm für diese Worte keinen Vorwurf machen.

Ambros P. Speiser